Nr. 306. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 2. Juli 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Bei dem gestrigen Festmahl im Offizier-Kasino in Wilhelmshafen beantwortete der Kaiser eine Ansprache des Admirals Hollmann mit folgendem Trinkspruch:

„Schon bei d r Taufe eines aufblühenden Kindes stehen die Pathen um dasselbe versammelt, und indem sie ihr Jawort geben, fragt sich ein Jeder in seiner Brust, wie wohl das Kindlein sich entwickeln wird und welches Loos ihm beschieden sein wird, sei es im bescheidenen, sei es im größeren Dasein, für seine Familie oder für sein Land zu wirken. Dasselbe ist der Fall bei einem solchen Akt, wie dem heutigen. Ein Stapellauf ist sowohl für den Laien, wie für den Seeoffizier stets ein imposanter, ich möchte sagen ein ergreifender Akt. Das gewaltige Gebäude, ein Produkt vielfacher Ueberlegung, Berechnung, hingebender rastloser Arbeit des Geistes und vieler Hunderter nerviger Hände soll seinem Elemente übergeben werden, auf dem es bestimmt ist, die Flagge des Landes zu tragen, ihr Ehre zu machen. Aber nicht nur das, es soll auch einen Namen führen, und je nach der Art, wie der Name ausgesucht wird, legt der Seemann dem Schiff die Persönlichkeit in idealisirter Weise bei. Mit dem Moment der Berührung des Wassers verwandelt sich die starre Eisenmasse in ein lebendiges Sein, und es meint der Seemann, vor sich ein personifizirtes lebendiges Wesen zu sehen. Schon mancher Name ist auf diese Weise in der Marine von Schlachtschiffen und anderen Schiffen getragen; der heutige ist mit Vorbedacht für das Schiff ausgesucht worden. Das vergangene Jahr hat unvergleichliche Feiern gebracht und das Heer, welches drei Mal meinem seligen Herrn Vater in größerem und kleinerem Verbande zu folgen die Ehre und das Glück hatte, hat sich in lauten Jubelfeiern, im großen Vereine sowohl wie in einzelnen Regimentern, von denen er Chef war, die Zeit vergegenwärtigen können, in der er die Armee geführt hat, in der er mit seinen Regimentern verkehrt hat.

Der damals noch im Werden begriffenen Marine ist es nicht beschieden gewesen, in der Weise markirend einzugreifen in die Verhältnisse des Krieges durch Aufopfern von Leben und Blut und Material, wie sie es hätte wünschen können. Es hat daher für sie die Reihe der Feste und Feiern gewissermaßen etwas Bedrückendes gehabt bei dem Gefühl, daß sie nicht so voll hat daran Theil nehmen können, wie sie es wohl gemocht hätte. Aber gerade die Theilnahme und die Beziehungen der von dem ganzen deutschen Volke vergötterten Persönlichkeit des dahingegangenen Kaisers sind doch für unsere Marine nicht ohne große Bedeutung. Die Momente, welche im vergangenen Leben meines Herrn Großvaters denselben veranlaßt haben, sich vertreten zu lassen durch seinen vortrefflichen Sohn, haben es sehr oft mit sich gebracht, daß mein seliger Herr Vater durch solche Vertretungen auch in nähere Beziehung zur Marine kam. Ich erinnere Sie an die Einweihung des Suezkanals, ich erinnere Sie an seine Theilnahme bei der Krönung des Königs von Schweden und Norwegen, ich erinnere Sie vor allen Dingen an die Taufe des ersten deutschen Panzerschiffes, welches in dem vom Kaiser so geliebten Stettin unter seinen Augen sich vollzog, im Jahre 1872. — Aus alle dem ersehen wir, wie wohl berechtigt die Marine ist, gleichfalls einen Antheil an dieser Person zu haben, und deshalb habe ich bestimmt, daß das erste große Panzerschiff, hoffentlich der Vorläufer von manchen von derselben Klasse, den Namen dieses Allerhöchsten Herrn tragen soll. Gleichsam als die Eröffnung einer neuen Aera für unsere Marine, wie auch der Name und die Persönlichkeit Kaiser Friedrich's die Eröffnung einer neuen Aera für das deutsche Reich gewesen ist. Indem ich Ihnen, mein lieber Hollmann, für die freundlichen Worte von Herzen danke, kann ich nur sagen, daß, wenn ich einen bescheidenen Antheil an den Arbeiten habe durch das Interesse, welches ich denselben entgegentragen durfte, dieses doch zum Besten der Gesamtheit geschah und daß es mir selbstverständlich eine besondere Freude war, gerade für dieses Schiff mit rathen und thaten zu können. Ich spreche Ihnen aber meinen Dank aus dafür, daß Sie und alle die unter Ihnen stehenden Beamten und Offiziere auf die Wünsche und die Fingerzeige eingegangen sind, welche ich glaubte, im Sinne der Front- und der praktischen Seeoffiziere an Sie übermitteln zu können. Denn wir wollen nicht vergessen, Derjenige, dem diese Waffe in die Hand gedrückt werden soll, der Kommandant, der Offizier, die Mannschaft, die sie bevölkern sollen, haben auch, und sind berechtigt dazu, ein Wort mitzureden beim Schmieden dieses Werkzeuges. So will ich denn meinen Wunsch dahin zusammenfassen, daß jeder Kommandant und jeder Offizier und jeder Matrose, der jemals die Ehre hat, auf diesem Schiff zu dienen, sich stets vollbewußt sei der hohen Ehre, die ihm dadurch zu Theil wird und stets bestrebt sei, diesem Namen Ehre zu machen und, wo das Schiff auch auftreten möge, um dasselbe einen Nimbus der Achtung, der Ehrfurcht, und, wenn nöthig, des Schreckens zu verbreiten. — Möge es uns gegeben sein, mit diesem und hoffentlich mit noch so manchem anderen Schlachtschiff in der weiteren Entwickelung der Marine den Grundsatz wahr zu machen, den ich am 18. Januar d. Js. ausgesprochen habe, daß unser deutsches Vaterland befähigt sei, Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide seinen eigenen Weg zu gehen und stets für Friede und Ordnung in der Welt einstehen zu können. — Daß mir dabei meine Marine und ihr vortreffliches Offizierkorps und ihr ganzes gutes Material zur Seite stehe und der Geist, der sie erfüllt, stets von neuem sich in ihr bethätigen möge, hierauf erhebe ich mein Glas. Ich trinke auf das Wohl meiner Marine und ihres jüngsten Kindes, des Panzerschiffes „Kaiser Friedrich III.“: Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

— Die von dem nunmehr aus seinem Amte geschiedenen Handelsminister Freiherrn von Berlepsch so lebhaft vertheidigte Verordnung über die Bäckereibetriebe ist seit gestern in Kraft getreten. Der Widerstand, den dieselbe sowohl im Reichstage wie im Abgeordnetenhause bei fast allen Parteien gefunden, hat den bisherigen Handelsminister nicht von seiner Ansicht abgebracht. Man wird in den durch die neue Verordnung betroffenen Kreisen sich natürlich den erlassenen Bestimmungen, obgleich deren Rechtsgültigkeit bestritten wird, fügen müssen, bis etwa gerichtlich festgestellt sein wird, daß die Bäckereiverordnung der rechtlichen Grundlage entbehrt. Indeß berechtigt der Wechsel im Handelsministerium zu der Hoffnung, daß die Unzuträglichkeiten, die sich aus der Durchführung der Bäckereiverordnung ergeben dürften, vom Minister Brefeld, der nicht, wie Herr v. Berlepsch, sich für diese Bestimmungen engagirt hat, einer vorurtheilsfreien Prüfung werden unterzogen werden. Auf Abhülfe ist um so eher zu rechnen, je mehr die betheiligten und interessirten Kreise sich bemühen, die in ihrem Gewerbe thatsächlich vorhandenen Uebelstände abzustellen. Geschieht dieses, und verstehen die Bäckereibesitzer die maßgebenden Kreise im Reich davon zu überzeugen, daß es mit der Bäckereiverordnung nicht geht, so dürfte eine Milderung oder Aufhebung der drückenden Bestimmungen zu erreichen sein. Anderen Gewerbetreibenden aber, über deren Haupt ebenfalls einem Damoklesschwert vergleichbar bereits Verordnungen ähnlicher Art drohend schweben, möge das Schicksal der Bäcker eine Mahnung sein, berechtigten Wünschen ihrer Angestellten und Arbeiter nachzugeben, ehe der Staat eingreift. Daß dieser eine rauhe Hand besitzt, hat er wieder einmal bei der Bäckereiverordnung bewiesen.

— Ueber weitere Veränderungen im preußischen Ministerium wird dem konservativen „Reichsboten“ geschrieben:

„Die Ministerkrisis ist nach dem Abgange des Freiherrn v. Berlepsch noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Es werden uns bestimmte Symptome dafür angegeben, daß noch ein anderer preußischer Minister sich mit der Absicht tragen soll, sein Portefeuille zur Verfügung zu stellen. Eine schwere Niederlage, welche dieser sonst hochverdiente Staatsmann im Landtage durch die Ablehnung einer wichtigen Vorlage erlitten hat, hat den Gedanken des Rücktritts gereift.“

Der „Reichsbote“ bezieht diese Mittheilung auf den Kultusminister Dr. Bosse, während sie doch ebenso gut auf den Justizminister Schönstedt passen würde, der seinen Assessoren-Paragraphen nicht durchzusetzen vermochte. Ueberhaupt scheint jetzt wieder alles in Fluß zu sein. Während auch Herr Miquel von Manchen auf den Aussterbeetat gesetzt wird, wird in sonst gut unterrichteten Kreisen angenommen, daß auch die Stellung des Kriegsministers keine feste mehr sei, und daß sein langer Urlaub nur seinen Rücktritt einleite.

Niederlande.

Am vorigen Freitag hat die niederländische zweite Kammer endlich sich und der Regierung für andere wichtige Arbeiten freie Bahn gemacht, indem sie den Wahlreformentwurf des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern van Houten annahm. Seit einem Jahrzehnt etwa lastete die Angelegenheit auf dem politischen Leben der Niederlande, ohne vom Fleck zu rücken. Der frühere Minister Tak hatte bekanntlich nur noch die Analphabeten und mit öffentlicher Unterstützung Lebenden vom Wahlrecht ausschließen wollen und war von der Mehrheit der Kammer unter der Führung mehrerer jetziger Minister darum bekämpft worden. Er löste die Kammer auf, wurde dann aber durch den Ausfall der Wahlen zum Rücktritt veranlaßt. Das jetzt angenommene Wahlgesetz — die Zustimmung der ersten Kammer gilt als zweifellos — erhöht indessen die Zahl der Wähler immer noch von 280 000 auf 6—700 000 und bleibt in dieser Hinsicht nicht weit hinter dem Takschen zurück. Nach diesem hätte die Zahl d r Wahlberechtigten um 8—10 000 mehr betragen. Das nunmehrige Wahlgesetz enthält folgende Bestimmungen:

Die Wähler müssen 25 Jahre alt sein und im abgelaufenen Amtsjahr zu den direkten Steuern beigetragen haben, indem sie Grundsteuer (mindestens einen Gulden), Vermögenssteuer oder Gewerbesteuer bezahlt haben oder zu den fünf ersten Klassen der neuen Personalsteuer gehören und auch diese entrichtet haben. Außerdem giebt Wahlberechtigung der Nachweis: 1. daß man als Familienhaupt oder als Einzelner vom 1. August bis 31. Januar dieselbe Wohnung bewohnt und ein örtlich variirendes Minimum von Miethe bezahlt hat, oder 2. daß man vom 31. Januar rückwärts 13 Monate in derselben Stellung sich befunden und ein örtlich variirendes Minimum von Einkommen bezogen hat oder am 1. Februar im Besitz einer Pension von gleicher Minimalhöhe ist, oder 3., daß man seit einem Jahre für nominal 100 Gulden Staatsgläubiger ist oder 50 Gulden in der Postsparkasse hat, oder 4., daß man die zur Bekleidung eines Amtes oder Ausübung eines Berufes gesetzlich vorgeschriebene Prüfung bestanden hat. Das Gesetz giebt den Wahlkandidaturen einen offiziellen Charakter. Ein Kandidat wird von mindestens 40 Wählern eines Distriktes aufgestellt, und drei Tage vor der Wahl wird jedem Wähler eine Liste der Kandidaten zugestellt. Im Wahllokal erhält der Wähler einen gestempelten Stimmzettel, auf dem die Namen der Kandidaten wiederum sämtlich gedruckt stehen, vor jeden Namen ist aber ein schwarzer dicker Kreis mit weißem Mittelpunkt gedruckt; den weißen Mittelpunkt eines dieser Kreise hat nun der Wähler allein in einem abgesonderten Raum mit Bleistift schwarz zu machen. So bezeichnet er den Namen des von ihm gewählten Kandidaten. Es ist hiermit das belgische „Kouloirsystem“ angewandt.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Deputirtenkammer. Bei der Berathung der Reform der direkten Steuern bekämpft Ribot den Entwurf und behauptet, die Rentensteuer sei ungesetzlich und schädige den Kredit Frankreichs. Die einzig mögliche Reform sei das englische System der „income tax“. Die bisherigen direkten Besteuerungen aufheben, wäre eine Unklugheit, denn man wisse nicht, ob man die aufgegebenen Millionen wiederfinden würde.

Dreux, 1. Juli. Die Leichenfeierlichkeiten für den Herzog von Nemours fanden heute in der königlichen Kapelle statt. Die Geistlichkeit empfing am Bahnhofe den Sarg, welcher von Versailles kam. Den Feierlichkeiten wohnten die Gräfin von Paris, die Prinzessin Clementine von Koburg, der Herzog von Chartres, der Herzog von Aumale, alle Mitglieder der Familie und Vertreter der fremden Souveräne und Botschafter bei. Der Sarg wurde in der Krypta der königlichen Kapelle beigesetzt.

Italien.

Rom, 1. Juli. In der Deputirtenkammer antwortete der Kriegsminister Ricotti auf die Anfrage des Abgeordneten Imbriani, die Regierung habe dem General Mocenni bei seiner Reise nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland keinerlei Mission, weder eine offizielle noch eine offiziöse, ertheilt. In der Antwort auf die Anfrage des Abg. Di San Giuliano erklärt der Kriegsminister, es habe zwischen der Regierung und dem General Baldissera eine Meinungsverschiedenheit weder bestanden, noch bestehe eine solche jetzt. Zum Schluß seiner Worte spricht sich Redner sehr lobend über General Baldissera aus. Die Kammer setzte sodann die Verhandlung über das Budget des Ministeriums des Aeußern fort. Der Berichterstatter Pompili beantwortet zunächst die Ausführungen verschiedener Vorredner über administrative Fragen und erklärt, er habe die Besetzung Massowahs immer für einen schweren Fehler gehalten, der noch vergrößert wurde, als aus Eritrea ein militärisches Unternehmen gemacht wurde. Verschiedene Abgeordnete entwickeln sodann die von ihnen beantragten Tagesordnungen.

Rom, 1. Juli. Deputirtenkammer. Unter den zur Abstimmung gebrachten Tagesordnungen befand sich auch eine solche des Deputirten Giorgini, lautend: „Die Kammer, welche mit Eifersucht an dem Gleichgewicht auf dem Mittelländischen Meere festhält, geht zur Tagesordnung über.“ In der Begründung derselben bemerkte Giorgini, daß zahlreiche Vorfälle in den letzten Jahren und auch in der letzten Zeit den Beweis geliefert hätten, daß Frankreich die Absicht habe, Tripolis, von dem es bereits im Begriffe stehe, einen Theil des Hinterlandes zu besetzen, ganz zu okkupiren. Ministerpräsident Marchese di Rudini bespricht die verschiedenen Tagesordnungen und führt aus, die Regierungsgewalt in Erythrea würde einem Zivilbeamten anvertraut werden, indessen sei der Augenblick, dies zu thun, noch nicht da. Zwischen der Regierung und dem General Baldissera hätte nur eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Besetzung Kassalas bestanden. Baldissera hätte Kassala räumen wollen; der Kriegsminister habe ihm aber befohlen, es auf seine (des Kriegsministers) Verantwortung zu halten. Di Rudini fügte hinzu, die Tagesordnungen Barzilai und Imbriani beleuchteten die Stellung des Ministeriums gegenüber der äußersten Linken. Er könne diese Tagesordnungen nicht annehmen, weil er glaube, daß man das Land nicht auf die Auflösung der bestehenden Allianzen vorbereiten dürfe, und er lasse es nicht zu, daß ein italienisches Ministerium angerufen werden könne, eine nationalere Politik zu treiben. Den Rednern gegenüber, welche geäußert hatten, sie hätten kein Vertrauen zur Regierung, weil dieselbe die Stimmen der äußersten Linken auf ihrer Seite habe, bemerkte Rudini, es sei seltsam, daß eine solche Aeußerung vom Zentrum komme, das kürzlich mit den Sozialisten stimmte (Widerspruch im Zentrum) und von Damiani sowie Fortis, die doch selbst der äußersten Linken angehören. Er erkläre, daß kein geheimer Pakt mit der äußersten Linken bestehe. Er, Redner, hätte übrigens selbst zu der Zeit, als er der Opposition angehörte, niemals daran gedacht, die Regierung des Vaterlandes in den Verdacht bei den befreundeten oder verbündeten Mächten zu bringen, als ob sie die internationalen Verträge lau und nicht treu beobachtete. — Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Rudini auf das entschiedenste, die gesamte Thätigkeit der Regierung sei beständig auf die Erhaltung des Gleichgewichts in Bezug auf das Mittelmeer gerichtet. — Gegenüber Fortis äußerte der Ministerpräsident, er habe sich nach reiflicher Erwägung überzeugt, daß es eine unumgängliche Nothwendigkeit für Italien sei, im Dreibunde zu bleiben, der wirksam die größten Interessen Italiens garantire. Rudini schloß, er nehme die Tagesordnung di San Giuliano in folgender Fassung an: Nach Anhören der Erklärungen der Regierung geht die Kammer zur Tagesordnung über. (Beifall.) Die Annahme dieser Tagesordnung betrachte er als Vertrauensvotum. Die Tagesordnung di San Giuliano wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 89 Stimmen angenommen.

Mailand, 1. Juli. Pater Wersowitz drahtete an den „Corriere di Napoli“, daß er gestern zusammen mit dem päpstlichen Abgesandten Macario von Dschibutti abzureisen beabsichtigte, um den italienischen Gefangenen in Abessinien die im Heimathlande gesammelten Unterstützungen zu überbringen. Ingenieur Ilg hat sich bereits am letzten Sonnabend zu König Menelik begeben, wohin ihm der Regierungsbevollmächtigte Dr. Nazzarini in einigen Tagen zu folgen gedenkt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 27. Juni. Die Begeisterung der Spanier bei den zu Ehren der französischen Flotte in Coruna und Ferrol veranstalteten Festen verfolgt lediglich einen praktischen Zweck insofern, als das Volk instinktmäßig fühlt, daß es allein mit Cuba und den Vereinigten Staaten nicht fertig werden wird. Man möchte, um die Perle der Antillen zu retten, gern Frankreich für die spanischen Interessen einspannen, indem man ihm einerseits aus finanziellen Gründen sehr darauf ankommen müsse, einen Zusammenbruch Spaniens zu verhindern, und daß es anderseits mit den eigenen amerikanischen Besitzungen gleiche Erfahrungen machen könne wie jetzt Spanien. Daß man auf die Freundschaftsversicherungen der französischen Offiziere, wenn sie nur platonisch gemeint sein sollen, keinen besonderen Werth legt, ist zwischen den Zeilen, mit denen die Presse die Berichte über die Festlichkeiten begleitet, deutlich zu lesen. Die Regierung wird aufgefordert, die Gelegenheit wahrzunehmen und etwas Festes, Schriftliches zu vereinbaren nach dem bewährten Rezept: denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. Und wenn man auch Rußland dafür haben könnte — desto besser. Wird doch aus Coruna telegraphirt, daß die höheren Offiziere des französischen Geschwaders und Vertreter der Stadt „unter sich“ bereits auf das bevorstehende spanisch-französisch-russische Bündniß angestoßen haben und daß der russische Konsul einem der Feste beigewohnt hätte. Im Uebrigen erinnert Mariano de Caria in einem seiner satirisch-humoristischen Artikel im „Imparcial“ daran, daß grade die Wirthschaftspolitik des gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten Spanien mehr Schaden zugefügt habe als alle Krankheiten des Weinstocks zusammen genommen, daß Hanotaux, wenn er den Ehrgeiz habe, Richelieu nachzuahmen, dessen Politik Spanien gegenüber nicht verfolgen dürfe, denn einen größern Feind als jenen Kardinal habe Spanien nie gehabt. Die unerlaubte und ungerechte Besetzung spanischen Gebietes an der Guineaküste durch die Franzosen sei für Spanien und dessen Ansehen weit gefährlicher, als die Einmischungen anderer Nationen in spanische Interessen, von denen man zwar viel geredet habe, die aber keinen Schaden angerichtet hätten. Frankreich müsse wenigstens in Marokko eine einigermaßen aufrichtige Politik treiben. Der französische Kriegsminister möge der für die Entwicklung Spaniens so überaus wichtigen Weiterführung der Eisenbahnlinie über Canfranc nicht länger hindernd im Wege stehen und derjenige große Theil der französischen Presse, der ohne Grund und ohne Kenntniß der wahren Verhältnisse Spanien in der kubanischen Frage schlecht behandle, solle eine andere Tonart anschlagen. Les amis sont les amis, ruft Caria aus; mit andern Worten, entweder sei man Spaniens Freund und dann müsse man dies durch die That beweisen, oder man sei es trotz aller bei edlem Champagnerwein gehaltenen schönen Tischreden nicht, und dann sei auch die Begeisterung überflüssig. Auch mit Rücksicht auf die taktlose Anbringung von Inschriften mit den Namen „Austerlitz“, „Jena“, „Marengo“, „Wagram“ u. s. w. bei dem Fest im Militärkasino zu Corunna wird sehr richtig darauf hingewiesen, daß diese französischen Siege schließlich doch auch Spanien ziemlich theuer zu stehen gekommen sind. Die Erwähnung von Austerlitz kann überdies den Franzosen in ihrer jetzigen Gemüthsverfassung nur unangenehm sein. Diese Kundgebungen dürften in Barcelona und Valencia aus Anlaß von Konzerten, die dort zwei französische Militärkapellen zu geben gedenken, eine Fortsetzung erfahren. Heute geht sogar das Gerücht, daß die hiesige französische Kolonie den Admiral und die Flottenoffiziere einzuladen beabsichtigt, für einige Tage nach hier zu kommen, „um der Annäherung der beiden Länder einen endgültigen Stempel aufzudrücken“. Gleichzeitig sollen in der französischen Botschaft unzählige Besuchskarten abgegeben werden. Der Regierung, die bis jetzt nichts gethan hat, diese Bewegung einzudämmen, im Gegentheil, die sie zu unterstützen schien, wird bei diesen Ankündigungen doch etwas ängstlich zu Muthe, und sie läßt daher heute durch die „Correspondencia“ abwiegeln. Es liege, heißt es da, für diese Sympathiekundgebungen heute nicht mehr Anlaß vor als früher. Spanien hege ohne Zweifel außerordentlich lebhafte Sympathien für Frankreich; es sei fast durch französische Bücher erzogen, es bewundere französische Kunst- und Gewerbthätigkeit und die Rassenverwandtschaft sei noch gering im Vergleich zu der Gemeinsamkeit der Anschauungen und Gefühle bei dem „Werk der universellen Zivilisation“. Aber wenn man diesen Sympathien in sichtbarer Weise Ausdruck geben wollte, so müßte man schließlich täglich seine Besuchskarten in der Botschaft abgeben, und umgekehrt müßten die Franzosen das gleiche in der spanischen Botschaft thun. Jetzt in einem bestimmten Augenblick dergleichen vorzunehmen, offenbare eine gewisse Absicht oder besondere Gründe, die nicht abzusehen seien. Die Kundgebungen an der galizischen Küste seien erklärlich, aber hier in Madrid habe man nicht einmal einen Vorwand, um die ständige Freundschaft besonders zu betonen; eine solch unbegründete Vorliebe könne dagegen von den übrigen Mächten, mit denen man gleichfalls in den besten Beziehungen stehe, als eine Unannehmlichkeit oder Beleidigung empfunden werden. Auch gäbe es noch andere Gründe, um von dem Plan Abstand zu nehmen. In der Lage, in der sich Spanien zur Zeit befinde, wo es so zu sagen vor einem Konflikt mit den Vereinigten Staaten stehe, würde eine derartige Kundgebung den Charakter eines Gesuchs um Beschützung tragen, woran Spanien doch gar nicht denke. Sollte es einmal genöthigt sein, sich nach einem Bündniß, niemals aber nach einem Schirmherrn, umsehen zu müssen, so werde der ernsthafte Weg doch stets der der diplomatischen Verhandlungen sein, aber nicht der einer gedankenlosen Ueberstürzung, eines indirekten Bittgesuchs, das leicht durch ein platonisches „Gesehen und zur Kenntniß genommen“ beantwortet werden könne. — Dieser abkühlende Wasserstrahl wird wohl seine Wirkung thun.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. Juli. Der Storthing beschloß heute die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Vorbereitung einer Revision der Zolltarife. Die Kommission erhielt vom Storthing ausdrücklich den Auftrag, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, welcher den Schutz der einheimischen Erwerbsquellen bezweckt.

England.

London, 30. Juni. Der dieses Jahr in London tagende internationale Arbeiterkongreß wird am 27. Juli im Gemeindehause des Bezirks St. Martin eröffnet werden. Ungefähr 800 Vertreter aus allen Theilen der Welt haben sich bereits angemeldet. Am Tage vor der Eröffnung soll eine große Kundgebung zu Gunsten des Weltfriedens im Hyde Park abgehalten werden. Arbeiter-Parlamentsabgeordnete der verschiedenen Länder werden die Reden halten. Am Montag werden sich die Vertreter der verschiedenen Nationen zuerst gesondert berathen. Jede Vertretung wird ihren eigenen Präsidenten und Sekretär erwählen. Der Geschäftsordnungs-Ausschuß wird aus je zwei Vertretern jedes Landes bestehen. An demselben Montag wird der Kongreß seine erste ordentliche Sitzung abhalten. Den Vorsitz übernimmt ein Engländer. Die beiden Vizevorsitzenden sind ein Franzose und ein Deutscher. Alle drei ernennt der Geschäftsordnungsausschuß. Die Zahl der Anträge ist außerordentlich groß. Vor allem muß wieder die Frage entschieden werden, ob Anarchisten Zutritt zum Kongreß haben sollen. Sehr weit gehen die Ansichten auseinander über die „politische Aktion“ der Arbeiter. Auch das Frauenstimmrecht kommt in einer Reihe von Anträgen auf die Tagesordnung. Die Franzosen wünschen, daß sich die Arbeiter auch über Kolonialpolitik aussprechen. Die Verstaatlichung der Produktionsmittel wird von den deutschen Sozialisten den anwesenden Vertretern mundgerecht gemacht werden. Die englische Fabian-Gesellschaft beantragt einstweilen, daß der Staat oder die Städte die Verkehrsmittel, die Bergwerke, Gas- und Beleuchtungswesen, Fabrikation von Tabak, Brod und alkoholischen Getränken 2c. übernehmen. Ueber den „Krieg“ werden sieben

II. Die unberechtigten Forderungen der verschiedenen Klassen der Gewerbetreibenden.

Bei den Gewerbetreibenden muß man die verschiedenen Klassen der Bevölkerung unterscheiden, deren Interessen in neuester Zeit einander in scharfer Weise entgegen getreten sind. Die wichtigsten Klassen sind die der Landleute und der Städter, von denen die erstern die Rohprodukte, namentlich die Lebensmittel, herstellen, die letztern die Rohprodukte verarbeiten, bezw. die Verbreitung und den Absatz der Waaren betreiben. Jede dieser Klasse der Gewerbetreibenden bedarf einer gesonderten Besprechung. Es ergeben sich darnach folgende Abschnitte:

1. Das Gewerbe der Landwirthe,
2. Das Gewerbe der Handwerker,
3. Das Gewerbe der Fabrikanten,
4. Das Gewerbe der Kaufleute.

Es wird, wenn wir die Fehler nachgewiesen haben, welche bei den einzelnen Klassen der Gewerbe begangen werden, die Aufgabe sein, nachzuweisen, wie diese Fehler durch Beobachtung der Gesetze Gottes für die Welt vermieden werden können, der Art, daß der menschliche Verkehr nach den Gesetzen Gottes geordnet und zu weitern Fortschritten geführt werden kann.

1. Das Gewerbe der Landwirthe.

Das Gewerbe, welches für den Staat das wichtigste ist, da es für die Bewohner des Staates die unentbehrlichen Nahrungsmittel herstellt, ist das Gewerbe der Landwirthe. Mit diesem Gewerbe beginnen wir daher die Betrachtung und dies um so mehr, als der Bund der Landwirthe am lautesten seine Stimme erhebt, über die Noth der Landwirthe klagt, höhere Preise für alle Lebensmittel verlangt, allen Städten den Krieg erklärt, sie durch Polizei und polizeiliche Verordnungen aller Art in ihren Gewerben belästigen, den Handel und die Fabriken beschränken, selbst den Geldverkehr durch Beseitigung der Goldwährung verderben, kurz alle Gewerbe außer dem Landbau belästigen, beschränken und schädigen will, für sich dagegen besondere Bonifikationen und Prämien, Ermäßigung der Fahrpreise 2c. fordert.

Hier ist es die Aufgabe, zu untersuchen, ist dieser Nothschrei der Landwirthe berechtigt, oder ist die Noth der klagenden Landwirthe eine selbstverschuldete und wenn letzteres, wie kann und muß dieser Noth der Landwirthe abgeholfen werden.

Daß viele Landwirthe, ja man kann wohl sagen, die Mehrzahl der Landwirthe gegenwärtig in Noth sind und sich einschränken müssen, wenn sie bestehen wollen, das, glauben wir, kann niemand leugnen. Die Frage ist nun, ist diese Noth der Landwirthe ihre Schuld, oder ist es die Schuld von andern Umständen, wie Einfuhr des Auslandes, mangelnder Kredit ff., schwankender Kurs des Geldes, hoher Zinsfuß oder dergleichen.

An dem Wohlstand der Städte liegt die Schuld jedenfalls nicht; denn die Städter sind die Abnehmer der ländlichen Produkte und könnten oder wollten diese nicht die Waare der Landleute abnehmen, so würde die Noth der Landwirthe sich unendlich steigern. Nicht in dem Kampf zwischen Stadt und Land, sondern in der gegenseitigen Förderung und in dem gemeinsamen Streben, für die bestehende Noth der Landwirthe durch Beobachtung der Gesetze Gottes Abhülfe zu schaffen, darin kann allein die Hülfe gefunden werden, um die gegenwärtige Noth zu heben und allen Landwirthen diejenigen Einkünfte zu schaffen, deren sie zu einem vortheilhaften Betriebe ihres Gewerbes bedürfen.

Der Unterzeichnete wird, um die Frage zu lösen, wie der gegenwärtigen Noth der Landwirthe abzuhelfen sei, zunächst zur Vergleichung den Stand der Landwirthschaft vor dem dreißigjährigen Kriege betrachten, d. h. zu der Zeit, wo Deutschland, ähnlich wie jetzt, unter langem Frieden, gut entwickelt war, kurz, ehe es durch den dreißigjährigen Krieg verwüstet, und darauf zwei Jahrhunderte lang der Tummelplatz für die Kriege der benachbarten Völker: Franzosen, Schweden, Russen und österreichischer Slaven geworden ist.

Der Unterzeichnete wird demnächst die Ursachen der jetzigen Noth zahlreicher Landwirthe nachweisen und untersuchen, ob die vom Bunde der Landwirthe vorgeschlagenen Mittel dieser Noth abhelfen können, und wenn sich diese als ungenügend, wohl selbst als schädlich ergeben, die Wege angeben, wie nach den Gesetzen Gottes dieser Noth für alle Zeiten sicher und zwar ebenso zum Segen der Landleute wie der Städter abgeholfen werden kann und muß.

R. Grassmann.

Anträge auf die Tagesordnung gelangen. Die Franzosen werden vorschlagen, die europäischen Staaten sollten eine internationale Konferenz abhalten, um allmälig die Dienstzeit in der Armee zu beschränken. Die holländische sozialistische Partei wird die Arbeiter auffordern, eine Kriegserklärung eines Staates mit einem allgemeinen Ausstand zu beantworten, während die englische unabhängige Arbeiterpartei darauf dringen will, daß der Kongreß einen allgemeinen Ausstand für eine „unnütze und gefährliche Illusion" erklärt.

London, 1. Juli. Das Unterhaus nahm mit 292 gegen 140 Stimmen in dritter Lesung die Bill betreffend die landwirthschaftlichen Bodenabgaben an.

Rußland.

Die „Petersb. Wjed.", die dem Auswärtigen Amte nahe stehen, veröffentlichen einen sehr beachtenswerthen Artikel über die Ziele der russischen Politik in Mittelasien, in dem die Einverleibung aller noch unter anderer als russischer Herrschaft stehenden türkischen Stämme gefordert wird. Das Blatt begründet diese Forderung mit den alten Sympathien zwischen den slawischen und türkischen Stimmen, die so stark seien, daß weder die Erinnerung an das Tartarenjoch noch Rußlands Fehler in Asien sie erschüttern könnten. Dessen ungeachtet sei die Aufgabe noch immer nicht gelöst, und so lange ein Theil der türkischen Muselmänner unter chinesischer und afghanischer Gewalt bleibe, werde eine völlige Einigung unmöglich. „Das chinesische und afghanische Turkestan", heißt es weiter, „strebt aber einer Verschmelzung mit seinen Rußland unterworfenen und ebenfalls mit der bestehenden Sachlage unzufriedenen Brüdern zu. ... Was unsere freundschaftlichen Beziehungen zu China betrifft, so könnten eben sie zu einer Verständigung führen, und das um so leichter, als Kaschgar und die Dschungarei China nur Schwierigkeiten bereiten. Das afghanische Turkestan muß Buchara wiedergegeben werden, selbst mit Waffengewalt. Die Usbeken warten ohnehin schon lange genug, und für uns ist das eine Gewissenssache. Jedenfalls sind wir, wie man annehmen darf, mächtig genug, um nicht blos aus ethischen Erwägungen mit Rücksicht auf den Frieden mit den Afghanen und ihren Protektoren (den Engländern) zu handeln."

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juli. Der bereits gemeldete gestrige Schritt der Botschafter bei der Pforte erfolgte nach einer vorangegangenen Besprechung der Botschafter. Die Pforte wurde gemahnt, die zugesicherte General-Amnestie für Kreta möglichst rasch zu publiziren. Auch wurde wegen der Durchführung des Haleppa-Vertrages für den Fall angefragt, daß der Landtag nicht zusammentreten oder diesen Vertrag verwerfen sollte, um die Pforte auf die Nothwendigkeit dieser Eventualität vorzubeugen, aufmerksam zu machen.

Griechenland.

Athen, 1. Juli. Das kretensische Reform-Komitee veröffentlicht von Vamos aus, wo es seinen Sitz hat, eine Proklamation, in welcher es erklärt, daß angesichts der von den regulären Truppen in Gemeinschaft mit den türkischen Eingeborenen begangenen Grausamkeiten und in der Erwägung, daß der größere Theil der Insel zu ihr steht, die christliche Bevölkerung auf dem bereits formulirten Programm besteht und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung den kretensischen Führern anvertraut. In einem anderen in der Volkssprache abgefaßten Aufrufe fordert das Komitee das Volk von Kreta auf, ohne Verzug zur Ernennung der Delegirten zur revolutionären Versammlung zu schreiten.

Afrika.

Marokko. Tanger, 20. Juni. In M'Yab, etwa 60 Kilometer von Casablanca am Atlantischen Ozean entfernt, haben kürzlich Kämpfe und gräßliche Ausschreitungen stattgefunden. Am 7. d. M. begab sich eine Abtheilung unter dem Befehl M'Kznias nach M'Yab, um auf Befehl des Sultans den dortigen Khalifen zu verhaften. Der Khalif bekam Wind von der Sache und verbarg sich in einem benachbarten festen Hause, das von seinen Anhängern besetzt wurde. Als nun die Truppen des Sultans kamen, ging es nicht ohne Kampf ab. Dem schließlichen Sieg folgten die erwähnten Schauerscenen. Wer dieselben verschuldet hat, darüber lauten die Meldungen verschieden. Einige sagen, daß es die Truppen des Sultans gewesen, Andere, daß es die Stämme der Umgegend gethan haben. Die Dritten, welche Beide schuldig machen, mögen Recht haben. Weder Glaube, noch Rasse, noch Alter, noch Geschlecht wurde geschont. In dem Briefe eines Augenzeugen heißt es: „Die Weiber, Töchter und Sklaven des gefangen genommenen Kaid wurden in grausamster Weise behandelt. Eine seiner Töchter, ein Mädchen von sechs Jahren, wurde zu Tode gepeitscht. Alle anderen maurischen in der Kabasch wohnenden Frauen und Jüdinnen wurden nackt als Sklavinnen ausgeboten. Männer und Knaben wurden ausgepeitscht. Mehrere Einwohner wurden getödtet, unter ihnen ein Mann und zwei Knaben von der jüdischen Gemeinde. Frauen wurden genothzüchtigt." Der Brief schließt mit den Worten: „Die Sache hat große Aufregung und Entrüstung unter Europäern, Juden und allen achtungswerthen Mauren ohne Unterschied hervorgerufen." Die englischen, französischen und deutschen Kaufleute werden ohne Zweifel viele Schadenersatzforderungen anhängig machen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 2. Juli. Im letzten Quartal vom 1. April bis 30. Juni wurden hier 19 Baukonsense ertheilt, davon entfallen je 2 auf die Werder-, Pommerensdorfer-, Kurfürstenstraße und die Oberwiek, je 1 auf die Bismarck-, Friedrich Karl-, Parnitz-, Breite-, Bogislav-, Körner- und Falkenwalderstraße, sowie auf den Kohlmarkt, die Birken-Allee, Galgwiese und Unterwiek.

* Herr Adolf Jordan, der beliebte Komiker des Bellevuetheaters, hatte zu seinem Benefiz die Operette „Waldmeister" gewählt und damit, wie der Besuch der gestrigen Vorstellung zeigte, einen glücklichen Griff gethan. Die anmuthigen Strauß'schen Melodien verfehlten auch gestern ihre Wirkung nicht und wurde der geschätzte Benefiziant durch mehrfachen Hervorruf, sowie eine Menge prächtiger Blumenspenden ausgezeichnet.

* Heute Vormittag gegen 8½ Uhr wurde die Gasspritze wegen eines Müllgrubenbrandes nach dem Hause Beringerstraße 76 gerufen, kurze Zeit darauf erfolgte wegen desselben Feuers eine zweite Meldung, weshalb die ganze Wache ausrücken mußte. — Gegen 10 Uhr wurde die Thätigkeit der Feuerwehr wegen eines Gardinenbrandes im Hause Berlinerthor 2 in Anspruch genommen.

* Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ist die Sperre verhängt über die Ortschaft Rothen-Klempenow, sowie über das Gehöft des Bauerhofsbesitzers Peuse zu Luckow. Wegen Ausbruchs der Rothlaufseuche sind gesperrt das Gehöft des Besitzers Alb. Rubbert in Sonnenberg und das Rittergut Hohenholz.

— Ein für das Vereinswesen interessantes Erkenntniß hat das Kammergericht gefällt, indem es entschieden hat, daß Vorsteher von Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecken, nur diejenigen Vereins-Versammlungen polizeilich anzumelden brauchen, in denen öffentliche Angelegenheiten thatsächlich erörtert werden sollen. Damit würde die Praxis ein Ende finden, nach welcher jede Vereins-Versammlung, gleichviel, womit sich dieselbe beschäftigen sollte, polizeilich angemeldet werden müßte.

— Nach § 26a. Ziffer 2 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 und 10. April 1892 kann durch das Kassenstatut bestimmt werden, daß Versicherten, welche sich eine Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhafte Betheiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln zugezogen haben, für diese Krankheit das statutenmäßige Krankengeld garnicht oder nur theilweise zu gewähren ist. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Ober-Verwaltungsgericht, III. Senat, durch Urtheil vom 21. November ausgesprochen, daß unter „schuldhafte Betheiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln" nicht ein ohne jede feindliche Absicht, lediglich zur Erprobung der Körperkräfte unternommenes Ringen fällt. — Der Klempnergeselle K., Mitglied einer Ortskrankenkasse, fiel, als er ohne vorhergegangenen Streit und lediglich zur Erprobung der Kräfte mit dem Schlosser W. im Ringen begriffen war, zu Boden und brach hierbei ein Bein. Die Krankenkasse verweigerte ihm wegen schuldhafter Betheiligung an einem Raufhandel die Krankenunterstützung, worauf ihm die Ortsgemeinde im Wege der öffentlichen Armenpflege in einem Krankenhause die erforderliche Heilbehandlung und Verpflegung gewährte und die erwachsenen Kosten von der Krankenkasse klagend einforderte. Der Bezirks-Ausschuß erkannte nach dem Klageantrage und auf die Revision der Beklagten bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung, indem es begründend ausführte: „Nach gemeinem Sprachgebrauch, auf welchen in Ermangelung einer abweichenden Bestimmung des Begriffs Raufhandel zurückzugehen ist, läßt sich aber als ein Raufhandel nur ein solches Verhalten beurtheilen, bei welchem ein feindseliges Gegenübertreten aus Anlaß von Streit oder sonst als Folge eines Angriffs im Ringen oder Raufen seinen Ausdruck findet. Ein Vorgang, bei welchem eine wechselseitige widerrechtliche Thätigkeit den Umständen nach völlig ausgeschlossen ist, kann nicht unter den Begriff des Raufhandels gebracht werden."

— Die Garnisonverpflegungszuschüsse, die für die einzelnen Standorte der preußischen Armee auf Grund der Preise von Fleisch, Brod und Gemüse alle Vierteljahre festgesetzt werden, sind für das 3. Vierteljahr d. J. meist niedriger angenommen, als für das 3. Vierteljahr 1895, woraus man auf einen Rückgang der Lebensmittelpreise schließen kann. In 174 Garnisonen hat eine Ermäßigung der Verpflegungszuschüsse stattgefunden, darunter in 114 Garnisonen um 1 Pfennig für den Tag und Mann, in 45 um 2 Pf., in 13 um 3 Pf. und in 2 (Burg und Benrath) um 4 Pf. In 123 Garnisonen ist der Zuschuß derselbe geblieben, wie im Vorjahr, und in nur 29 Garnisonen hat eine Erhöhung stattgefunden, darunter in 24 Garnisonen um 1 Pf. und in 5 um 2 Pf. für den Tag und Mann. Die Erhöhungen entfallen fast ausschließlich auf den Osten der Monarchie. Am niedrigsten ist der Verpflegungszuschuß in Rastenburg und Wartenburg i. Ostpr. mit 9 Pf., am höchsten in Helgoland mit 29 Pf. und demnächst in Montjoie und Malmedy mit 24 Pf. In Berlin, Charlottenburg, Gr.-Lichterfelde und Steglitz beträgt der Zuschuß 16, in Spandau und Potsdam 17 Pf. für den Mann und Tag.

— Für die unter die Gewerbeordnung fallenden Molkereien hatte der Bundesrath bisher Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit auf Grund des § 105d der Gewerbeordnung nicht zugelassen, weil angenommen wurde, daß die Sonntagsarbeit in den Molkereien, soweit erforderlich, auch ohne besondere behördliche Genehmigung auf Grund des § 105c a. a. O. statthaft sei. Da indessen mit Recht geltend gemacht worden ist, daß sich nicht alle Arbeiten, die in Molkereien auch Sonntags vorgenommen werden müssen, aus den Bestimmungen des § 105c rechtfertigen lassen, und da ferner auch die Befolgung der Vorschrift im Absatz 3 des § 105c für die Molkereien Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt hat, so sind vom Bundesrath auf Grund des § 105d für die Molkereibetriebe besondere Ausnahmebestimmungen von dem Verbote der Sonntagsarbeit getroffen und durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. Juni d. J. (Reichsgesetzblatt S. 177) veröffentlicht worden. Danach soll in Molkereien — mit Ausnahme der Hartkäsereien — bei täglich einmaliger Milchlieferung der Betrieb an Sonn- und Festtagen während fünf Stunden bis 12 Uhr Mittags und bei täglich zweimaliger Milchlieferung außerdem noch während einer Nachmittagsstunde gestattet sein; indessen muß den Arbeitern mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freigegeben werden. Den Betrieben zur Herstellung fetter Hartkäse wird während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober der Betrieb auch an Sonn- und Festtagen ohne Beschränkung auf bestimmte Stunden gestattet, sofern jeder Arbeiter entweder an jedem zweiten Sonntag von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder an jedem dritten Sonntag volle 30 Stunden von der Arbeit freigelassen wird. Für die Zeit von Anfang November bis Ende Februar sind die Hartkäsereien auch fernerhin auf die Ausnahmebestimmungen des § 105c angewiesen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Eingesandt.)

Sie brachten in Ihrer Abendausgabe vom 26. Juni ein Eingesandt über die Falkenwalderstraße in Westend. Wollen Sie sich nicht der Anwohner der Kronenhofstraße ebenfalls erbarmen? Vor ca. 6 Wochen ist diese Straße neu gepflastert! Kaum vierzehn Tage haben wir uns des Zustandes erfreut, und nun ist das neue Pflaster wieder aufgerissen! Die Straße wird kanalisirt. Bezahlen die Bürger diese Kosten oder die Herren vom Magistrat? Wollen Sie mir wohl durch Ihre Zeitung Bescheid geben?

Ein getreuer Leser.

Gerichts-Zeitung.

Paris, 1. Juli. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Anarchisten Bivier wegen Verherrlichung des Bombenattentats zu Barcelona und wegen Drohungen, welche er gegen den spanischen Botschafter in Paris ausgestoßen hatte, zu 1½ Jahren Gefängniß.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn i. Schl. Am 28. Juni 1896 ist Nr. 11 der amtlichen Kurliste ausgegeben. Nach derselben waren 222 Nummern mit 434 Personen als Kurgäste, 250 Nummern mit 314 Personen als Vergnügungsreisende, im Ganzen 472 Nummern mit 748 Personen hier anwesend.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Hoensbroech, Graf Paul von. Der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs und Römisch-ultramontanes Eherecht. Druck und Verlag von A. Haack, Berlin NW. Broschirt. Preis 50 Pf. Die Schrift ist höchst lehrreich, sie klärt in objektivster Weise über einige Hauptpunkte des Römisch-ultramontanen Eherechts auf und ermöglicht dadurch einen Vergleich dieses in voller Kraft bestehenden „Rechtes" mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch. In der Broschüre werden Punkte berührt, die nicht für Jedermanns Auge, besonders nicht für das der Jugend sind. Sie mußten aber berührt werden; denn das beste Kampfmittel gegen den Ultramontanismus ist die Bekanntmachung seiner Lehren und Grundsätze. [112]

Karl Reinecke, Die Beethoven'schen Klavier-Sonaten. Leipzig bei Gebr. Reinecke. Der berühmte Komponist und Akademiker führt die Klavierspieler in meisterhafter Weise in das Verständniß und in den Aufbau der Beethoven'schen Sonaten ein. Die Verbreitung des Buches ist dringend zu wünschen. [156]

Schultze-Strelitz, Ueber Gesangunterricht und Gesangmethoden. Leipzig bei Karl Fritzsche. Preis 1 Mark. Der Verfasser übt eine strenge Kritik über Gesanglehrer, welche die Stimmen durch Forciren verderben statt sie zu bilden und welche von der Kunst des Vortrages keine Ahnung haben. Wir wünschen dem Buche weite Verbreitung. [157]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Juli. Eine furchtbare Katastrophe hat das gestrige Gewitter zu Wege gebracht: drei Personen sind vom Blitz erschlagen und fünf verletzt worden. Auf dem Neuen Luisenkirchhof am Fürstenbrunner Wege in Westend hatten sich am Nachmittag Frauen und Kinder eingefunden, theils um einem später stattfindenden Begräbniß beizuwohnen, theils um Gräber von Angehörigen zu pflegen. Gegen 5 Uhr entlud sich ein Gewitter, das nur durch wenige Blitze und Donnerschläge bemerkbar war. Ein Blitz fuhr unter die fast am äußersten Ende des Friedhofes versammelte Schaar. Als eine Frau zu sich kam aus der Betäubung und nach den übrigen Personen Umschau hielt, sah sie diese sämtlich um sich herum auf den Gräbern liegen. Sie brachte die Kunde von dem schrecklichem Vorfall dem Todtengräber, der dann nach Arzt und Polizei schickte. Leider waren drei Personen nicht mehr in das Leben zurückzurufen: die 50jährige Arbeiterfrau Amalie Kiepert, geborene Strauß, die 29 Jahre alte Gärtnerfrau Hedwig Lieske, geborene Grohn, und das 14 Jahre alte Mädchen Helene Gentsch. Die Leichen sind nach dem Schauhause auf dem alten Luisenkirchhof gebracht worden. Bei den übrigen Personen kehrte das Leben nach und nach zurück. Dies sind der 10 Jahre alte Knabe Otto Kiepert, dessen Mutter todt ist, die Geschwister Helene und Karl Schmidt, die mit der erschlagenen Frau Lieske den Kirchhof besucht hatten, ein Mädchen, das bei der Frau Lieske in Pflege war und das 26 Jahre alte Fräulein Ida Kloß. Die Dame ist sehr schwer verletzt. Otto Kiepert ist auf dem Rücken getroffen. Der zweite Knabe hat eine Verletzung am Kopf, die Haare sind versengt; die beiden Mädchen haben namentlich an den Beinen gelitten, die große blaue Flecke zeigen.

— Die Wohlthätigkeit in England bringt jährlich 120 Millionen Pfund Sterling durch milde Beiträge auf. Ein großer Theil dieser Summe wird auf den sogenannten Zweck- oder Festessen gezeichnet; auch die dort lebenden Deutschen haben sich diesen Gebrauch zu eigen gemacht. Von allen bisherigen Wohlthätigkeitsessen ist aber noch keines mit solchem finanziellen Erfolge begleitet gewesen, wie das am 10. Juni unter dem Vorsitzenden und Voresser Edward, Prinz von Wales, zu Gunsten des Guys Hospitals abgehaltene, wobei die Sammlung die nette Summe von über drei Millionen Mark einbrachte. Das Guys Hospital wurde, wie der Prinz von Wales in seiner Tischrede ausführte, im Jahre 1724 von Thomas Guy gegründet und mit soviel Geld ausgestattet, als für die Anstalt auf 150 Jahre nöthig war. Im Jahre 1829 hinterließ ein anderer City-Kaufmann, William Hunt mit Namen, dieser Anstalt 180 000 Pfund Sterling, und so konnte das Hospital bis zum Jahre 1880 600 Betten unterhalten, dann aber mußte es wegen Mangels an genügender Einnahme im genannten Jahre 100 Betten eingehen lassen. Es wurden darauf 114 000 Pfd. Sterl. durch öffentliche Sammlung aufgebracht, aber um das Hospital auf seinen früheren Stand zu bringen, sind weitere 500 000 Pfd. Sterl. nöthig, und von dieser Summe kamen bei dem letzten Diner, wie oben erwähnt, 150 000 Pfd. Sterl. ein. Zu dieser Summe trugen manche City-Magnaten 5000 Pfd. Sterl. bei. Die Geldbörse brachte über 10 000 Pfd. Sterl. auf, und andere große Institute gaben ähnliche Summen her. Nach Angaben des Prinzen von Wales sind 18 000 Pfd. Sterl. von der Einnahme direkt Gladstone zu verdanken, der jedoch nicht persönlich erscheinen konnte, was mit dem Prinzen die Gäste sehr bedauerten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 14° Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 140,50 G.

Roggen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 112,50 bez., B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 118,00—121,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,6 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 6000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 110,50, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,70 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl fester, loko 44,75 B., per Juli 45,75 B., per September-Oktober 46,00 B.

Berlin, 2. Juli. Weizen per Juli 143,75, bis 142,75, per September 140,50 per Oktober 140,75.

Roggen per Juli 111,50 bis 110,00, per September 113,00, per Oktober 114,00.

Rüböl per Juli 46,30, per Oktober 46,30.

Spiritus loko 70er 34,70, per September 70er 39,00, per Oktober 70er 38,70.

Hafer per September 115,25.

Mais per September 89,00.

Petroleum per Juli 21,00, per August —,—.

London, 2. Juli. Wetter: Veränderlich.

Berlin, 2. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	105,80
do. do. 3½%	104,70
do. do. 3%	99,90
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40
do. do. 3%	94,70
do. Landescred.-B. 3½%	100,50
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	101 00
do. 3%	94,80
Italienische Rente	88,90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,00
Ungar. Goldrente	104,20
Rumän. 1881er am. Rente	100,25
Serbische 4% 95er Rente	66,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,10
Rum. amort. Rente 4%	88,10
Russ. Boden-Credit 4½%	105,50
do. do. von 1880	103,25
Mexikan. 6% Goldrente	96 00
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Banknoten Cassa	216,10
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—
do. (100) 4%	106,50
do. (100) 4%	102,40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	162 00
Stett. Vulc.-Prioritäten	165,00
Stettiner Straßenbahn	105,75
Petersburg kurz	215 90

London kurz	20,38
London lang	20,34
Amsterdam kurz	168,45
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	81,00
Berliner Dampfmühlen	111,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	110,60
Varziner Papierfabrik	174,25
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,20
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,50

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	207,75
Berliner Handels-Gesellsch.	151,10
Oesterr. Credit	219,90
Dynamite Trust	—,—
Bochumer Gußstahlfabrik	161,90
Laurahütte	153,40
Harpener	156,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174,25
Dortm. Union St.-Pr. 6%	47 90
Ostpreuß. Südbahn	90,10
Marienburg-Mlawkabahn	88 75
Mainzerbahn	119,10
Norddeutscher Lloyd	117 00
Lombarden	44,00
Luxemb. Prince-Henribahn	88 60

Tendenz: Fest.

Paris, 1. Juli. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	1.	30.
3% amortisirb. Rente	99,90*)	—,—
3% Rente	101,05	100,90
Italienische 5% Rente	—,—	89,50
4% ungar. Goldrente	104,95	105,40
4% Russen de 1889	103,90	—,—
3% Russen de 1891	94,80	94,90
4% unifiz. Egypten	105,45	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	65,37	64,50
Convert. Türken	21,05	21,05
Türkische Loose	107,00	107,75
4% privil. Türk.-Obligationen	454,00	452,00
Franzosen	775,00	770,00
Lombarden	226,00	227,00
Banque ottomane	580,00	580,00
„ de Paris	854,00	850,00
Debeers	788,00	781,00
Credit foncier	669,00	672,00
Huanchaca	80,00	79,00
Meridional-Aktien	634,00	633,00
Rio Tinto-Aktien	—,—	596,50
Suezkanal-Aktien	3507,00	3492,00
Credit Lyonnais	781,00	784,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	360,00	358,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,16	25,15
Cheque auf London	25,18½	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,81
„ Wien k.	207,75	207,75
„ Madrid k.	419,50	418,30
„ Italien	6,50	6,12
Robinson-Aktien	235,00	236,00
4% Rumänier	89,40	89,00
5% Rumänier 1893	102,00	—,—
Portugiesen	27,03	27,09
Portugiesische Tabaksoblig.	486,00	486,00
4% Russen de 1894	66,10	66,10
Langl. Estat.	145,00	138,00
3½% Russ. An	101,05	101,30
Privatdiskont	1¾	1¾

*) exklusive.

Hamburg, 1. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 9,97½, per August 10,20, per September 10,27½, per Oktober 10,45, per Dezember 10,50, per März 10,75. Kaum behauptet.

Hamburg, 1. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 58,50, per Dezember 57,00, per März 56,75, per Mai 56,75. — Unregelmäßig.

Bremen, 1. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Besser. Loko 6,20 B. Russisches Petroleum. Loko 6,00 B.

Wien, 1. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 6,61 G., 6,63 B. Roggen per Herbst 5,66 G., 5,68 B. Mais per Juni-Juli 4,07 G., 4,09 B., per Juli-August —,— G., —,— B., per August-September 4,26 G., 4,28 B., per September-Oktober —,— G., —,— B. Hafer per Herbst 5,63 G., 5,65 B.

Pest, 1. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Mai-Juni —,— G., —,— B., per Herbst 6,36 G., 6,37 B. Roggen per Herbst 5,25 G., 5,27 B. Hafer per Herbst 5,19 G., 5,20 B. Mais per Mai-Juni —,— G., —,— B., per Juli-August 3,75 G., 3,77 B. Kohlraps per August-September 10,65 G., 10,70 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 1. Juli. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 1. Juli. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 1. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steigend, per November 139,00, per März 142,00. Roggen loko behauptet, do. auf Termine steigend, per Juli —,—, per Oktober 92,00, per März 95,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 24,37, per Mai 1897 25,00.

Antwerpen, 1. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer ruhig. Gerste träge.

Antwerpen, 1. Juli, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez. u. B., per August 17,25, per September 17,50. Ruhig.

Antwerpen, 1. Juli. Schmalz per März 53,75. Margarine —,—.

Paris, 1. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,00 bis 28,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,37, per August 29,75, per Oktober-Januar 30,12, per Januar-April 30,62.

Paris, 1. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juli 19,45, per August 19,05, per September-Dezember 18,55, per November-Februar 18,60. Roggen ruhig, per Juli 10,75, per November-Februar 10,75. Mehl behauptet, per Juli 39,75, per August 40,00, per September-Dezember 40,25, per November-Februar 40,35. Rüböl ruhig, per Juli 53,25, per August 53,50, per September-Dezember 53,75, per Januar-April 54,25. Spiritus ruhig, per Juli 30,75, per August 30,75, per September-Dezember 31,00, per Januar-April 31,25. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 1. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juli 71,00, per September 71,00, per Dezember 70,00. Behauptet.

London, 1. Juli. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 1. Juli. 96proz. Javazucker 12,50, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 10,00, matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 1. Juli. Chili-Kupfer 49,00, per drei Monat 49 3/16.

London, 1. Juli, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Hafer flauer, übrige Getreidearten träge. Von schwimmendem Getreide für Weizen besserer Begehr. Gerste und Mais ruhig aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 57 280, Gerste 11 590, Hafer 31 440 Quarters.

London, 1. Juli. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 61 Lstr. — Sh. — d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 11 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrant 45 Sh. 11 d.

Glasgow, 1. Juli, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 11½ d.

Newyork, 1. Juli. (Anfangs-Kours.) Weizen per September 63,00. Mais per September 34,25.

Newyork, 1. Juli, Abends 6 Uhr.

	1.	30.
Baumwolle in Newyork	7 7/16	7 7/16
do. in Neworleans	7 13/16	6 13/16
Petroleum Rohes (in Cases)	7,80	7,80
Standard white in Newyork	6,90	6,90
do. in Philadelphia	6,85	6,85
Pipe line Certificates August	115,00*	114,00*
Schmalz Western steam	4,20	4,20
do. Rohe und Brothers	4,45	4,55
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3 1/16
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	67,37	67,62
per Juli	61,37	—,—
per August	61,62	61,62
per September	62,12	62,50
per Dezember	64,25	64,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,00	13,00
per August	11,25	11,75
per September	10,45	10,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais willig,		
per Juli	33,37	—,—
per September	34,00	33,50
per Oktober	34,50	34,25
Kupfer	11,50	11,50
Zinn	13,45	13,45
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

* nominell.

Chicago, 1. Juli.

	1.	30.
Weizen willig, per Juli	54,75	55,12
per September	56,00	55,12
Mais willig, per Juli	26,75	26,75
Pork per Juli	6,82½	6,95
Speck short clear	3,87½	3,87½

Woll-Berichte.

London, 1. Juli. Wollauktion. Preise unverändert bei lebhafter Betheiligung.

Wasserstand.

* **Stettin,** 2. Juli. Im Revier 5,60 Meter = 17' 10".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Juli. Wie aus Thorn gemeldet wird, besuchten gestern dreißig russische Generalstabs-Offiziere die Stadt, nachdem sie sich auf dem Gouvernement gemeldet hatten.

Aus Metz wird gemeldet, daß das Zeughaus vollständig abgebrannt ist. Die Anzahl der Todten beträgt nach den neuesten Feststellungen 5, die der Verwundeten 30—40. Der in Metz eingetroffene Statthalter besuchte die Verwundeten im Militärhospital.

Brüssel, 2. Juli. Einflußreiche Blätter befürchten, daß die radikal-sozialistische Liste am nächsten Sonntag in Brüssel den Sieg davon tragen könnte. Im Voraus bedauert die „Etoile belge", daß ein solcher Sieg der Ungeschicklichkeit der Regierung zuzuschreiben wäre, da besonders den Sozialisten nicht nur vier Waffen, sondern auch drei Wahlarmeen in die Hände gegeben würden: 1. die Schutzzollgesetzgebung, 2. die Kongokredite, 3. das allgemeine Wahlrecht, 4. das Milizgesetz.

Paris, 2. Juli. Wie verlautet, wird Arton am 7. Juli in dem zweiten Prozeß, welcher gegen ihn wegen Schriftfälschung, Vertrauensmißbrauch und Bankerott geführt wird, sensationelle Enthüllungen, betreffend den Panamakanal, machen.

Paris, 2. Juli. Die gestern Abend geschlossene Subskription auf die Ausstellungsbonds, durch welche die Weltausstellung im Jahre 1900 fundirt werden soll, hatte einen großen Mißerfolg. Von 3 225 000 Bonds, welche das Garantiesyndikat und andere große Pariser Institute zum Preise von 20 Franks auflegten, hat das Publikum kaum 2 Millionen gezeichnet.

London, 2. Juli. Der englische Hof hat anläßlich des Todes des Herzogs von Nemours bis zum 10. Juli Trauer angelegt.

Sofia, 2. Juli. Nach den der Regierung aus Macedonien zugegangenen Depeschen ist die Lage dort eine beunruhigende. In den Bezirken Kaaza und Kotschani ist die Stimmung zwischen Bulgaren und Türken eine erregte und stehen Feindseligkeiten unmittelbar bevor. In der Umgebung von Nevrokop und Djumaja kam es zwischen aufständischen Banden und türkischen Truppen zum Kampf. In Rustschuk, Haskovo und vielen anderen Orten fanden Meetings statt, welche zur Unterstützung der Macedonier auffordern. Der Verkauf macedonischer Extrablätter wurde gestern polizeilich verboten.

Athen, 2. Juli. Die „Hestia" läßt sich aus Konstantinopel telegraphiren, die Mächte hätten neuerdings von der Pforte die Autonomie Kretas, ebenso wie die auf Samos gefordert.

Athen, 2. Juli. Die Lage auf Kreta scheint sich zu bessern. Es hat den Anschein, als ob sich die christlichen Abgeordneten zum größten Theil in Canea einfinden werden, um in der Kammer ihre Wünsche vorzubringen. Diese Wünsche werden allerdings nicht mit denen übereinstimmen, welche die Aufständischen verlangen.